

## Spielerisch aus der Schockstarre

Pädagogisches Notfallteam hilft nach dem Taifun traumatisierten Kindern auf den Philippinen

eki. Vom Ausmaß der Zerstörungen auf den Philippinen war selbst Bernd Ruf überrascht. Nur wenige Tage nachdem der Taifun Hayan über den Inselstaat im Pazifik wütete, war der erfahrene Einsatzleiter des Notfallteams der Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners vor Ort und machte sich ein Bild von der Lage.

„Mehrere Stunden lang fuhren wir durch das Katastrophengebiet, in dem nichts mehr heil geblieben war“, erinnert sich Ruf an die ersten Eindrücke bei der Reise ins Hinterland. Die meisten Hütten der Landbevölkerung waren dem Erdboden gleichgemacht, die Bäume am Wegesrand entweder entwurzelt

oder abgeknickt wie Streichhölzer. „Wie Lothar – nur viel, viel schlimmer“, beschreibt Ruf den Zustand des Waldes. Doch wegen der Natur fuhr er nicht ins Zentrum der Katastrophe, sondern wegen der Menschen oder besser gesagt: wegen der Kinder. Das Ziel von Ruf und seinen Mitsreitern war klar definiert: Den Kindern im Katastrophengebiet bei der Bewältigung ihrer Traumata helfen.

Bereits 2006 rief der Leiter des Karlsruher Parzival-Schulzentrums das pädagogische Notfallteam ins Leben, und seitdem waren die ehrenamtlichen Helfer in sämtlichen Krisenregionen unterwegs, Einsätze etwa im Libanon gehörten ebenso dazu wie die unbürokrati-

sche Hilfe nach den schweren Erdbeben in China 2008 und auf Haiti 2010 sowie nach dem Reaktorunglück von Fukushima 2011. Bei den Einsätzen wird Ruf von mehreren Pädagogen aus dem ganzen Bundesgebiet begleitet, die meisten davon aus Waldorfeinrichtungen. „Aber wir sind auch für andere Einflüsse offen“, so Ruf.

Wenn die Menschen in den Krisengebieten teilweise alles verloren haben und ums Überleben kämpfen, wie findet man da die Zeit für die Umsetzung pädagogischer Konzepte? „Weil Kinder nun mal Kinder sind“, weiß Ruf, und selbst in den schwersten Stunden würden diese recht schnell wieder zu spielen

anfangen und die Welt mit ihren eigenen Augen betrachten. Ruf und seine Helfer wollen vor allem den traumatisierten Kindern helfen und beistehen. Traumatisierende Erlebnisse wie eine Naturkatastrophe oder der Verlust der Eltern lösen bei Kindern oft eine Art Schockstarre aus, weiß Ruf. Diese wollen die Notfallpädagogen lösen, um die spätere Verarbeitung der Geschehnisse möglich zu machen. „Wenn Menschen zu lange in diesem eingefrorenen Zustand verharren, kann ein Trauma schwerwiegende psychische und physische Folgen haben, deshalb ist ein frühes Eingreifen sehr wichtig“, so Ruf. In der Praxis heißt das vor allem: Kunst und Bewegung sollen Blockaden lösen. „Wenn die Kinder ma-

### Kunst und Bewegung sollen Blockaden lösen

len oder modellieren können sie ihre Gefühle ausdrücken und verarbeiten, Singen, Tanzen und Sport wirken selbst nach schlimmen Erlebnissen wie eine Befreiung“, so Ruf. Und Kunst, Tanz und Musik seien schließlich auch Kernkompetenzen von Waldorf-Pädagogen.

Doch nicht nur die Kinder werden pädagogisch betreut, auch für Lehrer und Eltern ist das Einsatzteam da. Am Ende der zweiwöchigen Hilfsaktion auf den Philippinen hatte es Kontakte mit über 2.500 Müttern, 300 Lehrern und rund 200 Vätern gegeben. Die Kontakte für ihre Einsätze vermitteln den Helfern übrigens die unterschiedlichsten Institutionen, mal helfen die Gesundheitsministerien weiter, mal die Waldorfschulen vor Ort, mal andere Hilfsorganisationen. Auf den Philippinen bat der Bürgermeister der Küstenstadt Tacloban um Hilfe für die traumatisierten Kinder. Im Januar flogen erneut Mitsreiter des Notfallteams nach Südostasien. Dann steht neben Seminaren für Lehrer und der Elternberatung auch der Aufbau eines Kindernotfallzentrums auf dem Programm.



HILFE NACH DEM TAIFUN: Bernd Ruf reiste auf die Philippinen, um Kinder mit dem Notfallteam der Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners bei der Bewältigung ihrer Traumata zu unterstützen. Foto: pr